

Wuttke Leipzig jetzt auf längere Zeit und dadurch werden diese Uebungen wohl in's Stocken gerathen. — Professor der historischen Hilfswissenschaften ist Friedr. Christ. Aug. Haffe. Er hat sich besonders um die sächsische Geschichte durch mehrere Schriften verdient gemacht. Als Lehrer wie als Mensch ist er äußerst achtungswerth, und nur als Redacteur der „Leipziger Zeitung“ dürften ihm mancherlei Vorwürfe zu machen sein. — Friedrich Bülow, Professor der praktischen Philosophie, liest über Politik und andere staatswissenschaftliche Materien. Als Redacteur der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ hat er seinen Standpunkt hinlänglich bezeichnet. Er ist streng conservativ. Sowohl in seiner „Geschichte Deutschlands von den Jahren 1806 bis 1830“, als auch in manchen Artikeln der genannten Zeitung macht er den Satz geltend, das Beste müsse von selbst werden, es lasse sich nicht machen. Da lobe ich mir den gefundenen Sinn der alten Römer, welche das Werden und Gemacht werden mit ein und demselben Ausdrucke bezeichneten. — Bülow's Vorträge sprechen nicht sehr an. Er spricht monoton und ohne Lebendigkeit. —

Die philologischen Wissenschaften sind noch jetzt in Leipzig durch ausgezeichnete Männer vertreten, und dies ist der Grund, daß das Studium der altklassischen Sprachen gegenwärtig noch immer am eifrigsten betrieben wird. Gottfried Hermann, der ehrwürdige Greis, ist trotz seines Alters noch immer kräftigen und frischen Geistes. Wie er noch jetzt, wie in seinen früheren Jahren, mit klirrenden Sporen auf das Katheder tritt, so ist auch sein Vortrag noch frei und lebendig. Wahrlich, es ist ein hohes und seltenes Glück für einen Gelehrten, wenn er, so nahe am Ziel seiner Laufbahn, noch so segensreich wirken kann, wie Hermann. — Nächst ihm müssen wir seinen Schwiegersohn, Professor Moriz Haupt nennen. Philosophisch gebildet und frei von jener Pedanterie, deren man die Philologen so häufig anklagen kann, beschäftigt er sich nicht allein mit dem Sprachlichen und Grammatikalischen, sondern er weiß seine Zuhörer in den Geist der alten Autoren einzuführen und ihnen diesen nahe zu bringen. Daher werden seine Vorlesungen, welche sich nicht nur auf die alten Klassiker, sondern auch auf die Meisterwerke der altdeutschen Poesie erstrecken, mit lebendigem Interesse gehört. — Ihm steht würdig zur Seite Becker, Professor der klassischen Archäologie. Stallbaum, Kloss und Westermann werden, was ihre Wirksamkeit als Lehrer anbetrifft, weniger gerühmt. Kloss leitet mit Hermann die Uebungen des philologischen Seminars. — Professor der Sanskritliteratur ist Hermann Brockhaus. — Von den übrigen Docenten der philosophischen Facultät nennen wir noch Raumann, den Mineralogen, welcher vor noch nicht gar zu langer Zeit an die hiesige Universität gekommen ist, und den ebenfalls neuberufenen Hanssen, Professor der Kameralwissenschaften. Beide verdienen öffentliche Anerkennung und sind ein Beweis, wie das Ministerium des Cultus tüchtige Männer auszuwählen weiß. In Bezug auf die sämmtlichen neuberufenen

Professoren an die Universität kann man die Wahlen nur glückliche nennen.

Für das Studium der slawischen Sprache und Literatur ist durch die Ernennung des M. Jordan, eines gebornen Lausitzers, zum Vector an der Universität gesorgt und dadurch eine sehr wesentliche Lücke ausgefüllt worden. Die übrigen neueren Sprachen entbehren noch immer eines tüchtigen Lehrers. —

Die Bibliothek ist an älteren Werken ziemlich reich; von der neuern Literatur enthält sie jedoch nur wenig, weil ihre Geldmittel leider nur sehr unbedeutend sind.

Hiermit schließen wir unsere Schilderung der Universität Leipzig ab. Wir haben nur dasjenige hervorgehoben, was uns hauptsächlich einer öffentlichen Beleuchtung werth schien. Eine Schilderung sämmtlicher Docenten zu geben, lag nicht in unserm Plane. Wäre es auch möglich, mehr als hundert Männer in dem Raume, welchen ein Journalartikel einzunehmen pflegt, zu besprechen und jedem Einzelnen sein Recht widerfahren zu lassen: von Interesse dürfte es gewiß nicht sein. So haben wir nur die hervorstechendsten Persönlichkeiten genannt und diejenigen, welche zu irgend einer Bemerkung Veranlassung gaben, die Uebrigen aber mit Stillschweigen übergangen. Bei der Beurtheilung Einzelner haben wir weniger im Auge gehabt, was sie als Gelehrte, als was sie als akademische Lehrer leisten. Unserer Ansicht nach kommt es bei Besprechung einer Universität auch hauptsächlich darauf an. Wir haben deswegen nicht unterlassen, eine, wenn auch nur kurze, Charakteristik des Kathedervortrags der einzelnen Professoren zu geben. Denn die große Wichtigkeit desselben wird noch gar nicht genug anerkannt. Sollten wir uns in einzelnen Punkten unserer Beurtheilung geirrt haben, so entschuldigen wir uns mit dem Sprichwort, daß Irrren menschlich ist. Unwahrheiten wird uns Niemand nachweisen können. Wir haben nach unserer Ueberzeugung geschrieben. —

Aus Berlin im December 1843.

(Fortsetzung und Schluß.)

Zu den Bedeutungen der auf den Wellen der Subjectivität vielfach herumgeschaukelten „Wahrheit“ liefert Berlin einen merkwürdigen Beitrag. Die Anzeigen der Kaufleute und Trödler beginnen nicht selten mit „Wahrheit“, in fast ebenso großen Lettern ausgedrückt, wie die Inschrift des Delphischen Tempels; womit sie enden, läßt sich nicht absehen. Wollte man kritische Untersuchungen über dieses Thema anstellen, so würde man wohl zunächst zu dem traurigen Resultate kommen, daß stillschweigend durch die eine Anzeige ein Gegensatz supponirt wird zu einer Menge von ähnlichen Anzeigen, die auf solche Weise sehr stiefschwesterlich behandelt